



Urgestein Heinrich Bauer verkörpert mit Wissen, Charme und Grandezza die alte Garde der Spielwarenunternehmer

Zu den großartigen Figuren der Nürnberger Spielwarenszene gehört zweifellos Heinrich Bauer. Er hat mit der Heinrich Bauer Group ein hoch interessantes Unternehmen aufgebaut. Bauer ist erfolgreicher Importeur und auch Hersteller. Er hat Werke in Russland und Hattingen. In China gehören Bauer eine eigene Plüschweberei und eine Plüschtierfabrik. Bauer hat auch den Spielzeugwaffen-Hersteller J. G. Schrödel übernommen und ihn in die Gruppe eingegliedert. Seine Tochter Pia sitzt heute im Management und steht für den Generationswechsel. Bauer gilt in der Branche als Pionier der Öffnung der Spielzeugbranche nach Fernost. Japan war ein harter Konkurrent auf dem Markt, Korea folgte und dann kam der ungeheure Siegeszug Chinas. Heinrich Bauer erkannte in dem Schreckgespenst seine Chance. Nicht der Wettbewerb mit den chinesischen Spielzeugfabriken sollte es sein, er wollte den Kostenvorteil kooperativ nutzen.

Heinrich Bauer hat eine ganz besonders sympathische Art. Es ist eine Mischung aus Jovialität, Humor,

Der Pionier – Heinrich Bauer

Gradlinigkeit und Überzeugungskraft. Der heute 88 Jahre alte Grandseigneur folgt unserem Gespräch mit hellwachen Augen und leichtem Schmunzeln. Wir sprechen über sein Leben, seinen Werdegang, seine Erfolgsstory. Geboren wurde er 1929 in einem Dorf im Bayerischen Wald. Seine kaufmännische Lehre machte er bei der Hopfenhandlung Kaspar Danzer in Nürnberg. Dann folgten vier Jahre als Exportsachbearbeiter bei der Modellautofirma Schuco, einer Weltfirma. Bedingung war, dass er fließend Englisch, Französisch und Spanisch sprechen musste. Letzteres war ein Problem. Er merkte aber bald, dass sein Vorgesetzter auch kein Spanisch konnte, also ließ er die spanische Korrespondenz heimlich von einem Freund übersetzen. Dann lernte er den emigrierten Deutsch-Juden Charles Rehbock kennen, der ihn in seine Spielzeug-Handelsfirma nach Paris holte. Der damals 25-jährige Bauer lebte dort in einem zehn Quadratmeter großen Zimmer. Er erkannte sofort die Schwäche des Unternehmens, es fehlten persönliche Kontakte zum Einzelhandel. Also zog er los und besuchte in ganz Frankreich die Händler vor Ort. Seine Kontakte waren dann so eng geworden, dass er auf seinen Reisen immer privat schlafen konnte und keine Hotelkosten anfielen. Dann machte ihn Rehbock zum 50 Prozent-Partner.

Heinrich Bauer sprach Französisch wie die Einheimischen und wollte wie ein Franzose leben und fühlen, so trug er gerne einen schwarzen Hut mit weißem Schal. Aber nach sechs Jahren bot sich eine neue Chance. Er wollte nach Deutschland zurück. In Frankreich hatte er viel gelernt und auch blendende Kontakte zu anderen Importeuren und Großhändlern, alle damals jüdisch geprägt. Ohne sein Wissen lud Reh-

bock 50 Geschäftspartner zu einem Abschiedsdinner ein. Es wurde ein großartiges Fest. Einer der Gäste hielt eine Rede, lobte Bauers geschäftliche und menschliche Qualitäten und krönte die Rede mit dem Satz „Du hast nur einen Fehler, Henri, du bist kein Jude“. Was für ein Kompliment für einen Deutschen in den Nachkriegsjahren! Beim Erzählen dieser Geschichte kommen Bauer heute noch die Tränen.

Rehbock importierte nach Frankreich Spielwaren aus der DDR. Die dortigen Funktionäre boten Bauer an, Produkte von 80 DDR-Fabriken in der Bundesrepublik zu vertreiben. Bauer griff zu und ging nach Nürnberg zurück. Er gründete seine jetzige Firma und steigerte den Importumsatz von 720.000 auf 42 Millionen Mark. Puppen und Puppenwagen, Holzspielzeug, Plüschtiere waren die Hauptprodukte. Parallel dazu startete er das Asiengeschäft. Seine in Mauritius gegründete Plüschfabrik verlagerte er nach Südkorea, dann nach China.

Mit der Wende in der DDR brach das Geschäft mit den dortigen Produkten über Nacht zusammen. Er forderte eine Stasi-Akte an und bekam Einsicht in das 700 Seiten dicke Werk. Dass er kurz vor der Verhaftung stand, überraschte ihn nicht. „Ich habe mich einfach zu schlecht benommen.“ Bauer schaute sich in Russland um und baute mit Partnern eine Bausteinfabrik auf. Dann erfüllte er sich mit einer Exklusiv-Edition von Oldtimern im Maßstab 1:12 und 1:18 einen Traum. „Was war ihr größter Fehler?“, fragte ich ihn. Antwort: „Mauritius zu verlassen. Ich hatte dort ein wunderschönes Leben“. Und was denken Sie über Chinas Zukunft? „China hatte große Kaiser, hatte Mao und Deng. Aber der jetzige Staatschef Xi übertrifft an Weitsicht alle.“

Auszug aus dem Beitrag „Wo das Spielzeug zu Hause ist“ von Günter Morsbach, in „50 Jahre TOYS – 50 Jahre Branchengeschichte“, erschienen 2017 im Göller-Verlag.